

„They weave themselves into the fabric of everyday life“ – Ubiquitous Computing in der Arbeitswelt (Ulf Ortmann)

Mit der Technik der “Radiofrequenzidentifikation” (RFID) steht ein tiefgreifender Wandel zu erwarten, in der Arbeitswelt und darüber hinaus. Bücher, Waren, Pakete, Personalausweise, Fahrkarten und die Ohren von Haus- und Nutztieren sind mehr und mehr mit kleinen Transpondern ausgestattet, die jedes physische Objekt ein spezifisches elektromagnetisches Feld reflektieren lassen. Physische Dinge über Funk zu identifizieren und elektronisch weiterzuverarbeiten, hat auf der einen Seite technikwissenschaftliche Visionen möglich gemacht, dass ein „Internet der Dinge“ sich abzeichnet, Umgebungen intelligent und kleine Computer ubiquitär werden. Auf der anderen Seite wird „pervasives Computing“ in politischen Debatten äußerst skeptisch verhandelt: Welche Dinge sind bereits mit RFID „getaggt“? Welche Information ist auf RFID-Tags gespeichert? Wer liest diese Information aus? Werden RFID-Informationen zu Kunden-, Bewegungs- und Mitarbeiterprofilen verbunden? Was weiß die Stasi 2.0 über uns?

Beides, technikwissenschaftliche Visionen wie datenschutzrechtliche Horrorszenarien, gehen davon aus, dass mit RFID ein revolutionärer Umbruch bevorsteht. Für die Arbeitssoziologie ist dieser Umbruch hingegen eine offene Frage: Führt RFID tatsächlich zu menschenleeren Fabriken, Bibliotheken und Supermärkten ohne Personal? Stimmt die marxistische Prognose, dass verbleibende menschliche Arbeit degradiert? Werden diejenigen, die bisher Bücher, Waren und Pakete über bar codes identifiziert haben, zukünftig andere Aufgaben erledigen? Wird alle Identifizierungsarbeit zu einer technologischen Operation?

In meinem als Vergleich angelegten Dissertationsprojekt versuche ich mithilfe videogestützter Ethnographie in einem Textillager und einer Bibliothek zu zeigen, dass mit RFID getaggte Objekte auf der einen Seite *kulturelle Objekte* einer „local island of order“ (Garfinkel) sind. Soziale Ordnungen werden durch RFID nicht revolutioniert, weder im Textillager noch in der Bibliothek. Auf der anderen Seite zeigt der Vergleich dieser beiden Arbeitswelten, dass sich im jeweiligen Arbeitsalltag durch RFID ganz ähnliche praktische Probleme und Lösungen ergeben: Identifikation per RFID kann nur in einer soziotechnischen Konstellation mit *verteilter Handlungsträgerschaft* gewährleistet werden.